

# **Worte des Propheten Jesaja**



**Kurzauslegungen von  
Gerhard Weber - Basisgemeinde**

# Kurzauslegungen zu Worten des Propheten Jesaja

**Kapitel 1-11**

**Verfasst im Jahre 1983**

**Von Gerhard Weber (1937-1994)**

Die in dieser Sammlung vorliegenden Kurzauslegungen zu Worten des Propheten Jesaja, aus den Kapiteln 1-11 hat Gerhard Weber (1937-1994), Begründer und langjähriger Leiter unserer Gemeinde, im Jahre 1983 verfasst.

Ebenfalls für die Telebibel der Kieler Stadtmission 1983 von Gerhard Weber verfasst, liegt eine Sammlung mit Kurzauslegungen zur Bergpredigt Jesu (Matthäus 5-7) vor.

Basisgemeinde  
Wulfshagenerhütten

*Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe des Herrn,  
mein Volk aber hat keine Erkenntnis und Einsicht.*

*Jes. 1,3*

Ochs und Esel standen an der Weihnachtskrippe, und denen, die damals davon hörten, standen diese Prophetenworte vor Augen: Die Geschöpfe Gottes, Ochs und Esel stellvertretend für sie alle, wissen, wo sie hingehören.

Die Außenseiter und die Armen und die Hirten, stellvertretend für sie alle, finden den Weg zu den weltgeschichtlich wirklich wichtigen Ereignissen – und wir?

Wissen wir, wo wir hingehören? Suchen und finden wir den Weg dorthin, wo wirklich Wichtiges für diese Welt und für uns Menschen geschieht?

Die Zeitgenossen des Jesaja waren geblendet von der Stärke der Weltmächte und von ihren eigenen Möglichkeiten. Jeder Einzelne sah auf diese Stärke und auf das, was ihm alles geboten wurde. Dabei verloren sie damals, und dabei verlieren wir heute, das Einfache und die einfachen Zusammenhänge aus dem Blick, werden unserem Ursprung entfremdet und wissen nicht mehr, warum wir überhaupt da sind.

Lassen wir uns nicht blenden! Gott allein hat die Kraft zum Guten und zum Leben – und **d i e s e r** Kraft zum Leben unsere Schwachheit zur Verfügung zu stellen zum Aufbau des Guten – darin liegt der Sinn unseres Lebens. Ochs und Esel wissen, wo sie hingehören. Sollten **w i r** unseren Ort, unseren Zusammenhang, unseren Lebenssinn vergessen haben?

Dann wäre es Zeit, uns zu erinnern und umzukehren!

*Hört das Wort des Herrn: Bringt mir nicht länger sinnlose Gaben,  
die mir ein Gräuel sind ...  
Eure Feste und Feiertage sind mir in der Seele verhasst und sind  
mir zur Last geworden; wenn ihr auch noch so viel betet, ich höre  
es nicht ...  
Lernt Gutes zu tun, sorgt für das Recht! Helft den Unterdrückten.*

*Jes. 1,10-17*

Gottes Leben schaffende Kraft will in die Welt hinein und will Gerechtigkeit schaffen und Frieden. Sie will die Unterdrückten aufrichten und die Armen beschenken. Und wir sollen diese Leben schaffende Kraft des lebendigen Gottes in uns wirken lassen, uns ganz in diesen Kraftstrom hineinbegeben und unsere Hände und Füße und Gedanken und Herzen von IHM in Gebrauch nehmen lassen. Und wir sollen in die Richtung denken und hoffen und arbeiten, in die Gottes Sehnsucht mit dieser Welt geht und in diese Richtung beten und kämpfen und unsere Feste feiern.

Wo unser Denken und Beten und Hoffen und Handeln sich aus dieser Richtung herauslöst und unsere Welt sich selber überlässt und den Zerstörungsabsichten der Mächtigen, wo wir nur noch unsere eigene Rettung suchen und privat fromm sein wollen – da sind wir abgeschnitten von der Zukunft, und da beten wir in das Dunkel hinein. Und da werden wir auch durch viele Feiern und Feste nicht mehr fröhlich.

*Herr, hilf uns, wieder Anschluss zu finden an deinen Lebensstrom – hinein in die Welt und zu den Armen und Unterdrückten und für den Frieden und dein Reich der Gerechtigkeit. Amen.*

*Wenn ihr bereit seid zu hören, werdet ihr den Ertrag des Landes genießen. Wenn ihr aber trotzig seid und euch weigert, werdet ihr vom Schwert gefressen.*

*Jes. 1,19.20*

Die Drohung, dass wir vom Schwert gefressen – beziehungsweise von seinen alles zerstörenden Nachfolgewaffen vernichtet werden – diese Drohung braucht uns heute nicht eingeredet zu werden: Wir haben sie vor Augen und spüren sie in all unseren Poren.

Doch diese Bedrohung ist kein Schicksal und schon gar nicht Gottes Wille. Es gibt einen Weg aus der Bedrohung – und wir werden ihn gehen, wenn wir bereit sind zu hören.

Ganz neu und nicht nur nebenbei, und mit der Bereitschaft zu einschneidenden Konsequenzen in unserem Leben – zu hören auf die Wegweisung des Wortes Gottes. Es weist uns auf einen Weg, auf dem Gott allein unsere Stärke ist – und nicht unser kleiner Besitz oder großer Reichtum.

Es weist uns auf einen Weg, auf dem Gott allein unsere Sicherheit ist und nicht unsere Verteidigung; auf einen Weg, auf dem wir wirklich mit Gottes Führung rechnen und dann die Angst vor uns selber und vor den Menschen verlieren, auf einen Weg des Vertrauens, auf dem wir uns privat und öffentlich abrüsten können.

Doch nur i m G e h e n zeigt sich die Wahrheit dieses Weges.

Lasst uns die ersten Schritte tun!

*Ach, sie ist zur Dirne geworden, die treue Stadt. Einst war dort das Recht in voller Geltung, die Gerechtigkeit war dort zu Hause. Jetzt aber herrschen die Mörder ... Deine Fürsten sind Aufrührer und eine Bande von Dieben. Alle lassen sich gerne bestechen. Doch ich will dir wieder Richter geben wie am Anfang und Ratsherren wie zu Beginn. Dann wird man dich die Burg der Gerechtigkeit nennen, die treue Stadt; sie wird durch das Recht gerettet und, wer dort umkehrt, durch die Gerechtigkeit.*  
*Jes. 1,21-31*

Wir hören den Schmerz des Propheten aus diesen Worten – den Schmerz darüber, was aus dem Volk Gottes geworden ist und dass dort, wo Gottes Volk wohnt, es nun zugeht wie überall auf der Welt: Eigennutz, Bestechung und das Recht des Stärkeren; die Kleinen fängt man, und die Großen lässt man laufen usw. ... usw. ... Wir kennen ja all das.

Doch in Zeiten der Krise wird die Erinnerung wach. Der Prophet erinnert uns an die Ursprünge und an die Anfänge: Es gab eine Zeit, wo dort, wo das Volk Gottes, die Kirche, die Christen lebten, etwas anders war als sonst in der Welt üblich. Es gab eine Zeit, in der man die Christen an ihrem Zusammenleben erkannte, an Liebe und Gerechtigkeit. Unmöglich, dass das nur Vergangenheit sein soll. Unmöglich, dass diese Zeit nicht wiederkommen kann. Es ist höchste Zeit dafür. Halten wir uns bereit! Wir werden gebraucht werden – wir, die wir uns erinnern lassen; wir, die wir mit Gott zu rechnen nicht aufgehört haben.

*Am Ende der Tage wird es geschehen: der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge, er überragt alle Hügel; zu ihm strömen alle Völker. Viele Nationen machen sich auf den Weg; sie sagen: kommt, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn ... Er zeige uns seine Wege, auf seinen Pfaden wollen wir gehen.*

*Jes. 2,1-5*

Es wird eine Zeit kommen, da wird das Volk Gottes so leben, dass die Völker dieser Erde aufsehen und aufhorchen. Diese Zeit ist jetzt gekommen, sagt Jesus rund 750 Jahre nach Jesaja in der Bergpredigt zu seiner Gemeinde: Ihr seid wie eine Stadt auf dem Berge. Und tatsächlich waren das seither die Christen immer wieder -selten genug zwar -, aber doch immer wieder: wie eine Stadt auf dem Berg: Hoffnung für die Völker. Und heute ist es wichtiger denn je, dass wir Christen das wieder werden und dass die Zukunft der Welt in der Art unseres Zusammenlebens vorab gebildet wird; heute, wo die großen Nationen und viele Völker der Erde sich in tausend Sackgassen verrannt haben. Heute ist es nötiger denn je, dass eine neue Gesellschaft entsteht mitten in der alten - und damit eine neue Hoffnung auf ein geheiltes und versöhntes Leben.

Werden wir dazugehören zu dieser Vorhut der Zukunft in der Stadt auf dem Berge?

Dann wird die Umkehr aus den Sackgassen der Völker bei uns beginnen müssen.

Viel Zeit haben wir nicht mehr zu verlieren.



*Denn vom Berg Gottes kommt die Weisung des Herrn und aus der Stadt Gottes sein Wort. Er spricht Recht im Streit der Völker; er weist viele Nationen zurecht. Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg. Ihr, die Ihr seinen Namen tragt, kommt, wir wollen unsere Wege gehen im Lichte des Herrn.*  
Jes. 2,1-5

Wie brennend aktuell ist diese Verheißung, dass die Völker ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden werden und dass man nicht mehr für den Krieg üben wird. Nicht zufällig erinnern sich viele Christen heute neu an diese alten Worte.

Doch allein mit der Erinnerung ist es nicht getan, und den verheißenen Frieden finden wir nicht vor wie im Schlaraffenland. Nein, wir, die wir seinen Namen tragen, sind aufgerufen, uns für die Vorbereitung dieser neuen Zeit des Friedens zur Verfügung zu stellen. Gott sucht und braucht Menschen, die mit ihrem Leben diesen Frieden darstellen und für die Völker anschaulich machen, Menschen, die es wagen, schutzlos und ohne Waffen zu leben, Menschen, die IHN selbst ihren Schutz und ihre Stärke sein lassen.

Gott sucht und braucht Menschen, die ein abgerüstetes, versöhntes Leben in der Gemeinschaft mit abgerüsteten, versöhnten Menschen ausprobieren.

Werden wir uns für dieses Experiment Gottes zur Verfügung stellen?

Nicht weitere Atomwaffenexperimente braucht die Welt, sondern dieses Friedensexperiment.

Gott sucht Testpersonen dafür.

*Das Land des Volkes ist voll Silber und Gold, zahllos sind seine Schätze. Sein Land ist voll von Pferden, zahllos sind seine Wagen. Sein Land ist voll von Götzen. Alle beten das Werk ihrer Hände an, das ihre Finger gemacht haben. Doch die Menschen müssen sich ducken ... vor dem Schrecken des Herrn und seiner strahlenden Pracht!*

*Jes. 2,6-21*

Können wir diese Leidenschaft des Propheten verstehen, mit der er das Eingreifen Gottes ansagt, mit der er ansagt: Gott kann es nicht länger mit ansehen, was ihr mit eurem lächerlichen Fortschrittsglauben aus diesem Land gemacht habt. Er kann es nicht länger mit ansehen, wie ihr seine gute Schöpfung völlig kaputt macht und wie euer Zusammenleben immer mehr auseinander fällt in lauter Einzelne, die einsam für sich selbst kämpfen. Einsam kämpfen sie um ihren Anteil an Reichtum, den sie von den Armen gestohlen und aus der Natur ausgebeutet haben.

Wir können diese Leidenschaft Gottes verstehen, wenn wir selbst begonnen haben zu leiden. Und viele unter uns haben begonnen zu leiden. Und in uns, die wir begonnen haben zu leiden, will Gott diese Leidenschaft wecken – die Leidenschaft des Zorns über diesen ganzen zerstörerischen Spuk, die Leidenschaft der Hoffnung auf sein Eingreifen.

Gott wird sich das alles nicht länger mit ansehen.

Dies ist unsere Hoffnung, für die wir beten können:

DEIN Reich komme!

*Seht, Gott nimmt seinem Volk jede Stütze und Hilfe ... Dann bedrängt im Volk einer den anderen, und jeder bedrängt seinen Nächsten. Die Jungen sind frech zu den Alten. Ja, mein Volk stürzt, denn ihre Worte und ihre Taten richten sich gegen den Herrn ...*

*Jes. 3, 1-15*

So wie es bei einer Krankheit Symptome dafür gibt, dass mit dem Körper etwas nicht mehr in Ordnung ist, so gibt es auch beim Volk Gottes – bei denen also, die Jesu Namen tragen – Symptome dafür, wenn es mit ihrem Zusammenleben nicht mehr stimmt. Jesaja zählt hier einige dieser Symptome auf: Jeder kämpft allein um seinen Vorteil und so zum Nachteil des Anderen. Die Alten werden von den Jungen nur noch mit den Augen des Arbeitsmarktes betrachtet, sie bleiben also übrig.

Wir kennen diese Symptome, denn es sind die unsrigen; es sind die unseres krank gewordenen Zusammenlebens. Wo steckt die wirkliche Ursache; und werden wir heute bereit sein, an die Wurzeln zu gehen? Oder sind auch wir – wie damals die Zeitgenossen des Jesaja – nur dazu bereit, an den Symptomen ein wenig herumdoktern zu lassen? Eure Worte und Taten richten sich gegen den Herrn, sagt Jesaja seinen Zeitgenossen als Diagnose ins Gesicht. Ihr tragt den Namen Jesu nur dem Namen nach und verlasst euch schon längst auf andere Namen und Stützen und Hilfen.

Werden w i r diese Diagnose annehmen?

Dann wird Christus selbst unser Arzt sein.

*Ihre frechen Gesichter klagen sie an; sie reden ganz offen von ihren Sünden. Weh ihnen, sie bereiten sich selbst ihr Unglück. Wohl dem Gerechten, denn ihm geht es gut: Er wird die Frucht seiner Taten genießen. Weh dem Frevler, ihm geht es schlecht, denn was er selber getan hat, das wird man ihm antun.*

*Jes. 3,9-11*

Etwas vom Schlimmsten, was uns passieren kann, ist dies, dass wir die Früchte unserer Taten genießen müssen. Wir tun hier einen Einblick in die Art, wie Gott sein Gericht an uns Menschen vollzieht: ER lässt uns auf den Folgen unseres Tuns sitzen. Wir Älteren in unserem Land sind in unserem Leben schon einmal aufgesessen und haben die Folgen unseres Tuns bzw. Unterlassens auskosten müssen.

Jetzt scheinen wir wieder auf dem Weg dazu zu sein, dass wir die Folgen unseres Tuns und Unterlassens auskosten müssen: In der Zerstörung unserer Lebensgrundlagen sind wir dabei, auf uns zurückzuschlagen.

Doch inmitten von all dem kann ein neuer Zusammenhang aufbrechen, kann neues Leben erblühen mitten im Alten: Diejenigen, die Gott ganz gehören – das ist eine Umschreibung für das, was die Bibel meint, wenn sie von den Gerechten spricht: die Gott ganz gehören und ganz auf ihn zu setzen beginnen, werden auch die Früchte ihres Vertrauens ernten. Es keimt eine Hoffnung auf, wo Menschen mit Gott ernsthaft zu rechnen beginnen.

Werden auch wir zu Hoffnungsträgern werden?

*Der Herr geht ins Gericht mit den Ältesten und Fürsten seines Volkes: Ihr, ihr habt den Weinberg geplündert; eure Häuser sind voll von dem, was ihr den Armen geraubt habt. Wie kommt ihr dazu, mein Volk zu zerschlagen? Ihr zermalmt das Gesicht der Armen.*

*Jes. 3,14.15*

Ein wichtiger Maßstab dafür, wie Gott mit seinem Volk umgeht, wie es dem Volk ergeht und ob Gott über es Gericht hält, ist dies, wie Gottes Volk mit den Armen umgeht.

Wie gehen wir mit den Armen um im weltweiten Volk Gottes? Ist nicht auch unser Land voll von dem, was wir den Armen geraubt haben?

Freilich redet der Prophet Jesaja zuerst die Verantwortlichen an, die also, die es besser wissen müssten. Doch wir alle sind irgendwie Beteiligte und oft stille Teilhaber an dem Raub im weltweiten Weinberg Gottes.

Werden uns die Augen aufgehen über das Maß und die Art unserer Beteiligung – und sei es nur durch den Rückzug in unsere scheinbare Privatheit und in unser Schweigen?

Denn das ist der erste Schritt zur Umkehr, zur Buße, zur Änderung eines verhängnisvollen Weges, dass uns die Augen aufgehen angesichts des Maßes unserer Beteiligung, unserer Schuld, meiner Schuld.

Dort, wo uns die Augen aufgehen und wir erschrecken, dort liegt der erste zarte Keim des neuen Lebens.

*An jenem Tag wird, was der Herr sprossen lässt, für alle, die seinen Namen tragen und die entronnen sind, eine Zierde und Ehre sein. Dann wird der Rest seines Volkes heilig genannt werden, jeder, der in das Verzeichnis derer, die am Leben bleiben sollen, eingetragen ist.*

*Jes. 4,2-6*

Wie es mit uns und unserer Welt weitergehen wird, das ist kein Verhängnis, dem wir ausgeliefert sind und kein Schicksal, das unerbittlich wie eine Dampfwalze uns überrollen wird.

Immer wieder spricht der Prophet Jesaja von einem Rest, der einen neuen Anfang setzt, von einem Rest, der die Hoffnung weiter trägt, von einem Rest, bei dem neues Leben sichtbar wird. Jesaja meint diesen Rest, der sich von dem abwendet, was wir getan und angerichtet haben und der sich mit ganzem Einsatz und mit ganzer Sehnsucht nach dem ausstreckt, was G o t t tun wird. Wir brauchen nicht zu warten, bis eine allgemeine Veränderung der Verhältnisse eintritt und brauchen auch nicht zu warten, bis die da oben das Steuer herumreißen.

Das Neue darf mit uns beginnen, darf mit m i r beginnen – mit m e i n e r Umkehr fängt es an. Meine Umkehr – nicht, damit ICH gerettet werde und den Rest der Welt dem todesdrohenden Verhängnis überlassen kann – nein, meine Umkehr, damit eine neue Hoffnung keimt für die Menschen, die sich an die Herrschaft des Todes und an seine Bedrohung schon zu gewöhnen im Begriffe waren.

Mit m e i n e r Umkehr kann sie anfangen, die Hoffnung gegen den Tod und für das Leben.

*Mein Freund hatte einen Weinberg und bearbeitete ihn und hoffte, dass er süße Trauben brächte; doch er brachte nur saure Beeren. Jetzt aber will ich euch kundtun, was ich mit meinem Weinberg mache: seine Mauer reiße ich ein, dann wird er zertrampelt, zu Ödland will ich ihn machen.*

*Jes. 5,1-7*

Der Weinberg ist ein altes Bild für das Volk Gottes, und Gottes Volk soll die Früchte der Gerechtigkeit und des Friedens hervorbringen. Das Gegenteil aber ist der Fall: Es schürt den Unfrieden und schafft Ungerechtigkeit. Die Rechtlosen schreien umsonst.

Da entfernt der Herr des Weinbergs die schützenden Mauern und Hecken und überlässt seinen Weinberg der Bedrohung durch Wild und Wind und Wetter. Die Bedrohung überwuchert ihn.

Wenn wir Christen umsonst den Namen Jesu tragen, uns in nichts mehr von unserer Umwelt unterscheiden und nicht mehr als Christen erkennbar sind, uns bis zur Unkenntlichkeit an unsere Umwelt angepasst haben, dann ist dieses Gericht, von dem der Prophet Jesaja redet, in vollem Gange. Und es i s t in vollem Gange, denn wir Christen haben uns bis zur Unkenntlichkeit an unsere Umwelt angepasst.

An was sind wir als Christen erkennbar?

Diese Frage sollte uns heute nicht mehr loslassen. An was sind wir als Christen erkennbar, als Menschen, die Jesu Namen tragen – an was sind wir erkennbar?

*Weh euch, die ihr Haus an Haus reiht, bis kein Platz mehr da ist ... aber, was der Herr tut, beachten sie nicht. Darum sperrt die Hölle ihren Rachen auf, sodass des Volkes Pracht und Reichtum hinab fährt .... Doch der Herr, unser Gott, ist erhaben, und durch seine Gerechtigkeit erweist der heilige Gott sich als heilig.*

*Jes. 5,8-24*

Bestürzend aktuell sind diese alten Worte, die davon reden, wie die Gier der Menschen ihre Lebensgrundlagen auffrisst und uns alle in den geöffneten Rachen der Hölle sehen lässt, in dem der ganze Spuk verschwinden wird.

Doch, eine Hoffnung bleibt uns: Wir können zwar viel anrichten, aber Gott lässt nicht mit sich spielen und spaßen. Immer, wenn die Bibel vom Heiligen Gott redet, redet sie davon, dass Gott nicht mit sich spielen lässt.

Gottes NEIN ist für uns Menschen schrecklich und gleichzeitig heilsam erfahrbar. Wohl uns, wenn wir das NEIN Gottes schon in seinen Anfängen erkennen. Unser Gott ist nicht jener liebe Gott, der alles mit sich machen lässt und gutmütig, aber ohnmächtig dem Treiben der Menschen zuschaut.

*Gott sei Dank bist DU unser Vater, der Nein sagt, der Nein sagt zum Tod und zu unserem hemmungslosen Tun. In diesem Deinem NEIN zum Tod sagst Du JA zum Leben und JA zu uns. Wir erkennen hinter Deinem NEIN dein JA, Dein lebenskräftiges und Leben schaffendes JA!*

*Amen.*



*Weh denen, die das Böse gut und das Gute böse nennen; die die Finsternis zum Licht und das Licht zur Finsternis machen; die das Bittere süß und das Süße bitter machen ... ihre Wurzel soll verfaulen, denn sie haben die Weisung des Herrn von sich gewiesen.*

*Jes. 5, 8-24*

Von der Macht der Lüge redet der Prophet Jesaja hier. Sie kann uns wie das Geld oder die Lüge in den Griff bekommen, langsam, schleichend wie ein unerkanntes Gift, zerstörerisch wie ein Krebsgeschwür.

Wir geben dem Bösen, dem Lebensfeindlichen und Zerstörerischen nur einen leichten Dreh: Von tragischen Verkehrsoffern sprechen wir zum Beispiel und verdrehen *d a b e i d i e T a t s a c h e*, *d a s s w i r f ü r u n s e r* Wirtschaftswachstum jährlich über zehntausend Menschen auf den Straßen opfern. Wir haben tiefe Sorge um die Arbeitsplätze, so sagen wir, und verschleiern damit, dass wir Waffen statt Brot an die Armen der Erde liefern.

Meinungsfreiheit nennen wir es und setzen uns und unsere Kinder dem nackten Geschäftemachen der neuen Medien aus, usw. ...

Wir kennen all das, und es ist gut, wenn wir erschrecken, in welchem Maß wir daran beteiligt sind. Im Grunde unseres Herzens wissen wir die Wahrheit und ist uns die Weisung Gottes offenbar. Doch wir haben Angst, aus der Reihe zu tanzen.

*Lieber Vater im Himmel, gib uns den Mut, die Wahrheit zu sehen und zu sagen – kindlich und einfältig wie jenes Kind in dem Märchen von des Kaisers neuen Kleidern. Gib uns den Mut und stärke uns das Rückgrat. Sei du selbst unser Rückgrat.*

*Amen*

*Im Todesjahr des Königs Usija sah ich den Herrn. Er saß auf einem hohen und erhabenen Thron ... Seine Boten standen um ihn her und riefen einander zu: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr der Heere. Von seiner Herrlichkeit ist die Erde erfüllt. Die Türschwelle beben bei ihrem lauten Ruf, und der Tempel füllte sich mit Rauch.*

*Jes. 6,1-4*

Bei einem Besuch des Tempels hat Jesaja die entscheidende Begegnung in seinem Leben. Er stößt auf Gott, auf den *w i r k l i c h e n* und *l e b e n d i g e n* Gott. Oder besser: Gott stößt auf ihn, stößt zu ihm durch. Blitzartig durchschaut Jesaja, was die Welt im Innersten zusammenhält. Mit einem Schlag blickt er durch: Gott ist heilig und in *a l l e m* von uns Menschen unterschieden. Wir sind nicht die Herren über die Schöpfung, sondern ER ist der Herr der Welt. Wir können uns zwar eine Zeit lang als die Herren aufspielen und aufgeregt gebärden, wenn wir aber an die Substanz des Lebens gelangen mit unserer aufgeregten Zerstörungswut, dann hört aller Spaß auf.

Wenn wir die Substanz zerstörerisch antasten, die Substanz unseres Zusammenlebens, die Substanz unserer Lebensgrundlagen, die Substanz der lebenserhaltenden Gebote Gottes, dann fängt es an, ernst zu werden. Nicht für Gott fängt es an, ernst zu werden, sondern *f ü r u n s* . Gott lässt nicht mit sich und seiner guten Schöpfung spielen. ER ist heilig. Wir haben die Heiligkeit Gottes in diesem Jahrhundert ja wahrhaftig schon erfahren.

Wir müssten es eigentlich wissen.

*Weh mir, ich bin verloren, ich bin ein Mensch mit unreinen Lippen und lebe mitten unter einem Volk von unreinen Lippen; und meine Augen haben den Herrn der Heere gesehen.*

*Jes. 6,5*

Verständlich, dass Jesaja erschrickt, nachdem er diesen Durchblick erfahren hat auf das, was die Welt im Innersten zusammen hält. Jesaja erschrickt, weil er den heiligen Gott wahrgenommen hat, den Gott, der nicht mit sich spielen und spaßen lässt und der das Nein seines Gerichtes spricht, wenn die Menschen IHM und seiner Schöpfung und der Ordnung seines Lebens zu nahe treten.

Verständlich, wenn Jesaja sich klein und hilflos und passiv vorkommt, wenn es ihm die Sprache verschlagen hat und er erstarrt und hilflos und durch sein Erschrecken wie gelähmt dasitzt.

Weh uns – wir sind verloren – das sagen auch heute viele Menschen, die durchblicken und die wissen, dass wir so nicht weiterspielen können. Wir können nicht weiterspielen mit der Schöpfung Gottes und mit den Rüstungsmilliarden, die wir den Armen stehlen. So kann es nicht weitergehen – das spüren viele Menschen heute.

Doch nun sagt Gott dem Jesaja: Ich brauche dich, damit es anders weitergeht. Nun sagt Gott zu uns: Ich brauche euch, damit es anders weitergeht.

Werdet Ihr Euch rufen, berufen lassen?

**Der Prophet Jesaja erzählt, dass er nach seinem Zusammenstoß mit dem lebendigen Gott gefragt worden sei:**

*Danach hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen? Ich antwortete: Hier bin ich, sende mich!*

*Jes. 6,8*

Jesaja hat etwas ganz Wichtiges verstanden – wichtig nicht nur für uns persönlich, sondern für unsere Welt: dass wir uns in F r e i h e i t Gott zur Verfügung stellen können, und dass Gott seinen Plan mit dieser Welt nicht ohne uns, sondern mit uns zusammen zum guten Ende bringen will. Jesaja war längst aus der dummen und törichten Stimmung aufgewacht, die damals wie heute die Menschen periodenhaft überfiel: Wir werden das schon schaffen! Lasst uns die Ärmel hochkrempeln und an die Arbeit gehen. Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott, und: dem Tüchtigen lässt es Gott gelingen. – So tönen die Sprüche unserer so genannten westlichen Kultur.

Die Konsequenzen dieser törichten Dummheiten sehen wir in den Raketen und dem Irrsinn der geplanten Weltraumwaffen und an den sterbenden Wäldern.

Aber auch aus der anderen, der frommen Dummheit, war Jesaja herausgerissen worden: Der liebe Gott wirds schon recht machen – und derweil wursteln wir uns bis zu unserem Lebensende halt irgendwie durch und lassen alles so weiterlaufen, wie der „liebe Gott“ und der amerikanische und der russische Präsident es wollen.

Nein, Jesaja hat verstanden: Gott braucht m i c h .

Deshalb stelle ich mich IHM zur Verfügung.

Sende m i c h !

Es wäre gut für unsere Welt, wenn wir das auch kapieren würden.

*Geh und sag diesem Volk: Hören sollt ihr, aber nicht verstehen; sehen sollt ihr, aber nicht erkennen. Verfette das Herz dieses Volkes, verstopf ihm die Ohren, verkleb ihm die Augen. ... Ich fragte: Wie lange, Herr? Er antwortete: bis die Städte verödet sind und unbewohnt, die Häuser menschenleer, bis das Ackerland zur Wüste geworden ist.*

*Jes. 6, 9-11*

Schon einmal in diesem Jahrhundert hat unser Volk die Wahrheit dieser Pädagogik Gottes erlebt und erlitten: Unsere Städte waren verödet und menschenleer. Heute sind wir Gott dankbar, dass er diesem tausendjährigen Spuk nach 12 Jahren ein Ende gesetzt hat – ein Ende mit Schrecken zwar, aber doch ein gnädiges Ende. So kann Gericht Gnade sein.

Davon muss Jesaja reden, weil sein Volk eine andere Sprache nicht mehr versteht.

So redet Gott auch heute zu uns, wenn wir eine andere Sprache nicht mehr verstehen.

Wir werden an unserer Herzensverfettung und an unserem millionenschweren Sicherheitswahn und an unserer vergifteten Natur zugrunde gehen, wenn, ja wenn wir auch diesmal nicht anders hören wollen. Wir werden zugrunde gehen, wenn wir nicht zu sehen bereit sind, was läuft, nicht zur Umkehr bereit sind aus unseren Sackgassen, wenn i c h nicht bereit bin zu m e i n e r Umkehr, zu meiner ganz persönlichen Umkehr.

Dass fast alle anderen auch in die falsche Richtung traben, das ist keine Entschuldigung dafür, dass ich h e u t e nicht von meiner Freiheit Gebrauch mache, umzukehren – um mich und mein Leben Gott ganz zur Verfügung zu stellen.

Einen seiner schwersten Gänge tat der Prophet Jesaja, als er die Regierung seines Volkes, den König Ahas, aufsuchen musste, um ihm dringend zu raten, der Aufrüstung anderer Staaten nicht mit Gegenrüstung oder Nachrüstung zu begegnen.

Geschehen war folgendes:

Das Volk Gottes wurde bedroht, denn zwei Nachbarstaaten wollten gewaltsam die Regierung absetzen. Dadurch sollte das Volk Gottes gezwungen werden, sich gemeinsam gegen eine Großmacht zu verbünden.

In dieser Situation, so erzählt der Prophet Jesaja, zitterte das Herz der Regierung und das Herz des Volkes. Große Rüstungspläne wurden entworfen. Da musste Jesaja zur Regierung, zum König hingehen und sagen: *Bewahrt die Ruhe und fürchtet euch nicht. Euer Herz soll nicht verzagen wegen dieser Bedrohung ... (aus Jes. 7,1ff)*

Ach, wenn wir Christen in unserem Lande heute nur eben diese Courage hätten, unseren Regierungen und unserem Volk zu sagen: Bleibt ruhig, fürchtet euch nicht ... Behaltet und bewahrt die Ruhe und die Zuversicht, die mit dem lebendigen Gott rechnet und die eben daher kommt, dass ihr mit dem lebendigen Gott rechnet. Denn wenn ihr das nicht tut, dann habt ihr keinen Bestand. Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.

*Lieber Herr, schenk uns diese Deine Courage, indem wir wieder lernen, mit Dir zu rechnen. Wir spüren, dass wir ganz neu glauben lernen müssen. Wir werden sonst wirklich um unseren Bestand zu fürchten haben.*

*Tobt, ihr Völker! Ihr werdet doch zerschmettert. Horcht auf, ihr Enden der Erde. Rüstet nur! Ihr werdet doch zerschmettert! Macht nur Pläne, sie werden vereitelt. Was ihr auch plant, es kommt nicht zustande. Denn Gott ist mit uns!*

*Jes. 8,9.10*

Wahrscheinlich war das schon zu des Jesaja Zeiten ein altes Lied zum Auswendiglernen, so ähnlich wie unser Lied: Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen.

Jesaja holt dieses alte und an hohen Feiertagen sicher oft gesungene Kirchenlied hervor und hält es seinen sicherheitsbesessenen und rüstungswilligen Landsleuten vor: Jetzt und hier und heute gilt es, diese schönen Worte wahr sein zu lassen, jetzt, wo Ihr durch die Waffen Eurer Nachbarstaaten scheinbar zu Tode bedroht seid. Jetzt gilt, mit dem Gott, der unsere feste Burg ist, zu rechnen, jetzt gilt es, diesen Glauben zu bewahren und zu bewähren.

Jetzt gilt es, sich nicht beeindruckt zu lassen von SS 20 und Pershing 2; jetzt gilt es, sich nicht in falsche Pläne oder Alternativen einspannen zu lassen wie die zwischen Freiheit und Sozialismus.

Jetzt gilt es, den d r i t t e n Weg zu gehen, den Weg des Glaubens, den Weg des Volkes Gottes.

Hier wird unser Glaube aktuell, h i e r, zwischen den Fronten. Nicht innerhalb von feierlichen Kirchenmauern – hier wird er aktuell, als Botschaft von der Versöhnung.

Wo und wie denn sonst?

*So sprach der Herr, als seine Hand mich packte und mich davon abhielt, auf dem Weg dieses Volkes zu gehen: ‚Nenn nicht alles Verschwörung, was dieses Volk Verschwörung nennt; was es fürchtet, sollt ihr nicht fürchten; wovor es erschrickt, davor sollt ihr nicht erschrecken. Vielmehr, den Herrn der Heere sollt ihr heilig halten, vor ihm sollt ihr euch fürchten, vor ihm sollt ihr erschrecken.*

*Jes. 8,11-13*

Wen Gott ergreift und wer sich von Gott ergreifen lässt, bei dem vollzieht sich eine Umkehrung aller seither unumstößlichen Werte.

Davon erzählt der Prophet Jesaja hier, und diese Erfahrung gibt er dringlich an uns weiter: Wenn Gott der Grundwert und die Sicherheit und die Verteidigung unseres Lebens wird, dann durchschauen wir unsere seitherigen Grundwerte als Luftschlösser und Pappkameraden. Unser bisschen Privatbesitz und seine Sicherung und die Freiheit des Westens, Konsument sein zu dürfen von Dingen, die wir gar nicht brauchen – dass wir auch im Dezember Erdbeeren essen und auf der Autobahn 150 fahren dürfen – all diese Harmlosigkeiten werden als solche offenbar, wenn wir uns von Gott ergreifen lassen und begreifen, was wirklich auf dem Spiel steht und vor wem wir uns wirklich zu fürchten haben – und für was sich der Einsatz wirklich lohnt.

Den Herrn, euren Gott, sollt ihr fürchten.

Das allein lohnt sich.



*Der Herr wir das Heiligtum sein für sein Volk: der Stein, an dem man anstößt, der Felsen, an dem man zu Fall kommt ... Viele stolpern darüber, sie fallen und zerschellen.*

*Jes. 8,14.15*

Darauf richtet sich die Hoffnung des Propheten Jesaja für sein Volk, das sich in viele Sackgassen verrannt hatte: dass Gott so sichtbar und greifbar und erfahrbar gegenwärtig sein wird, dass jeder sich mit IHM auseinandersetzen muss, ob er will oder nicht.

Jesaja denkt zurück an Abraham, der um seines Gottes Willen aufbrach, mit seiner Familie in ein fernes Land zog und alles zurückließ.

Wer ist die Kraft, die Menschen so in Bewegung bringt wie diese Abrahamsfamilie? So fragten die Menschen damals – oder sie taten sie als Spinner ab. Jesaja denkt auch zurück an Noah, der in einer Zeit, in der alles noch oberflächlich glatt lief, in der fast alle noch an Wachstumsraten glaubten, die Arche baute – diesen Stein des Anstoßes, angesichts dessen man sich entscheiden musste: Wer hat nun Recht? Wohin gehen wir? Auf wen sollen wir hören?

So ist Gott damals wie heute gegenwärtig, mit solchen Zeichen seiner Gegenwart. Da sind Menschen wie der Abraham, deren Leben sich von Grund auf ändert, weil sie auf Gott setzen. Da sind Menschen wie Noah, die inmitten der allgemeinen Zerstörungswut an einem Schiff des Lebens bauen, das durch die Fluten trägt. Wer Gott sucht, der braucht nicht den Himmel abzugrenzen, sondern der darf nach solchen Zeichen seiner Gegenwart Ausschau halten. Er wird sie finden. Gott ist da. An IHM und an nichts anderem wird sich unsere Zukunft entscheiden – die Zukunft der Welt und auch meine persönliche Zukunft.

*Ich will auf den Herrn warten, der jetzt sein Angesicht vor seinem Volk verhüllt, auf ihn will ich hoffen.*

*Jes. 8,17*

So fängt die Erneuerung des Volkes Gottes an: Da sind Menschen, die auf Gott, den Herrn, zu w a r t e n beginnen. Für viele von uns scheint Warten etwas Lähmendes und Langweiliges zu sein. Man sitzt da und wartet halt.

Doch dieses Warten auf Gott ist etwas Bewegendes und Spannendes: Da fangen Menschen plötzlich an, sich nach einer anderen Zukunft auszustrecken, einer anderen als die im Werbefernsehen verheißene. Sie fangen damit an, weil sie an der Gegenwart ablesen können, wohin die Werbesprüche in Politik und Wirtschaft führen: ans Ende der Sackgasse nämlich, in die Zerstörung des Lebens und des Lebendigen.

Sie wissen, dass es mit ein bisschen Make-up an der alten Hässlichkeit nicht mehr getan ist, mit ein paar Reförmchen hier und ein paar Korrekturen dort. Die Hilfe muss an der Wurzel ansetzen, sie muss r a d i k a l sein.

Deshalb wenden sie sich um, lassen die trügerischen Sicherheiten hinter sich und erinnern sich; sie erinnern sich an Gott, der ein Fels war seines Volkes, eine wirkliche Sicherheit. So hat es Jesaja getan: Er hat sich erinnert, und er hat sich umgewandt. Er lebt in Erwartung. Und so ist er Zeichen des Neuen, das kommen soll, Zeichen der – trotz allem – guten Zukunft dieser Erde.

Auch Sie und ich, lieber Hörer, können zu einem solchen Zeichen des Neuen werden – zu einem Zeichen der dennoch guten Zukunft dieser Welt.

*Ich will auf den Herrn warten ... Seht, ich und die Kinder, die der Herr mir geschenkt hat, wir sind ein warnendes Zeichen für das Volk Gottes.*  
*Jes. 8,18*

Jesaja ist ausgestiegen aus den trügerischen Sicherheiten seiner Umwelt, er erwartet die gute Zukunft für sich und sein Volk nicht mehr von den Banken und Versicherungen und Werbesprüchen.

Jesaja hat sich umgewandt zu Gott. Auf IHN und auf das Kommen SEINES Reiches lebt er zu, zusammen mit seinen Kindern. So ist Jesaja selbst zu einem Zeichen geworden, zu einem Stein des Anstoßes, an dem sich die Menschen stoßen und an dem Entscheidungen fallen.

So begann Gott schon immer zu handeln und Geschichte zu machen – durch die Umkehr von Menschen aus den alten Verhältnissen. Unzeitgemäße Menschen sind das.

Menschen, die nicht in den allgemeinen Mehrheitstrend der Zeit passen. Menschen sind das, die ihrer Zeit vorausgehen, die durch den Horizont sehen, wie die indischen Christen sagen.

Es gibt auch heute auf der ganzen Welt solche unzeitgemäßen Christen – Menschen, die durch den Horizont der politischen Werbesprüche sehen können, Menschen, die wie Noah das Notwendige, weil die Not der Welt wendende, tun, obwohl die meisten ihrer Mitmenschen noch darüber lachen.

Auch wir können solche Menschen der Zukunft in unserem Lande finden – und so überraschend auf Gott stoßen. Mehr noch: Wir können selbst zu solchen Zukunftsmenschen werden.

Gott braucht uns als Zeichen, dringend.

*Das Volk, das im Finstern lebt, sieht ein helles Licht, und über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt Licht auf.*

*Jes. 9,1*

Der Prophet Jesaja sagt und meint hier dasselbe, was dann, Jahrhunderte später, Jesus in den Seligpreisungen sagen wird: Glückliche zu preisen das Volk, glücklich zu preisen die Menschen, die im Finstern leben. Glückliche zu preisen die Menschen, die sich über sich selbst keine Illusionen mehr machen, die ihre Schwachheit nicht mehr Stärke und ihre Dunkelheit nicht mehr Licht nennen.

Jesaja liegt der Gedanke ferne, mit dem manche Christen heute spielen: Den Menschen müsse es wieder so schlecht gehen wie damals in und nach dem Kriege. Dann würden sie wieder an Gott glauben ... Dies ist ein menschenverachtender, ein brutaler Gedanke, der nicht dem Gedanken Gottes entspricht. Nein, Jesaja hat hier einen anderen, hoffnungsvollen Zukunftstraum: dass eine Zeit kommen wird, in der die Menschen ihre Ohnmacht wahrnehmen und annehmen; dass eine Zeit kommen wird, in der die Menschen ihre angeblichen Sicherheiten als halbsbrecherisches Risiko durchschauen und sich nach der *w i r k l i c h e n* Sicherheit ausstrecken, der Sicherheit, die nicht käuflich zu erwerben ist.

Es ist ein Traum, von der Realität damals genauso weit entfernt wie heute. Aber es ist ein wichtiger Traum, eine letzte Hoffnung – auch für unser Land.

Leisten wir uns diesen Traum.

*Du erregst lauten Jubel und schenkst große Freude. Man freut sich in deiner Nähe, wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird.*

*Jes. 9,2*

In einer großen Vision sieht Jesaja ein Fest vor sich, ein Fest und die Freude der Menschen, die seinen Zeitgenossen abhanden gekommen ist.

Ich habe dieser Tage den Reisebericht eines europäischen Christen gelesen, der christliche Gemeinden in Brasilien besucht hat – Gemeinden, die im Vergleich zu uns hier in Europa in einer bitteren Armut leben.

Bei einem Ritt auf dem Rücken eines Pferdes denkt jener Christ zurück an seine europäische Heimat. Er sagt: „Heute gibt es dort keine Armen mehr. Meine Neffen und Nichten haben noch nie einen Armen gesehen. Sie lernen das Elend nur durch Fernsbilder kennen und sitzen dabei in bequemen Sesseln, trinkend und rauchend. Alle haben alles, was sie zum Leben brauchen – doch haben sie nicht das Leben, das sie brauchen. Sie leben in ständiger Unzufriedenheit und wissen nicht, was fehlt.“

Das Volk in Areia Seca, das ist der Ort der Gemeinde, die besagter europäischer Christ in Brasilien besuchte: „Die Armen von Areia Seca besitzen Reichtümer, die meinem Volk in Europa unbekannt sind. Die Menschen in Europa haben diese ihre Reichtümer innerhalb weniger Generationen vollkommen verloren und bewahren nur noch die Sehnsucht danach, die kein Geld zu stillen vermag.“

Von eben diesen Reichtümern, die kein Geld zu stillen vermag, redet Jesaja hier.

Dass dieses Fest des Lebens unter uns wieder aufersteht, das ist seine Hoffnung.

*Du erregst lauten Jubel und schenkst große Freude. Man freut sich in deiner Nähe, wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird.*

*Jes. 9,2*

Ein Zeichen der Hoffnung für sein Volk und sein Land wird sein, so sagt Jesaja, wenn die Menschen wieder werden Feste feiern können. Die Menschen konnten sich zwar alles kaufen und stillten bei jeder Gelegenheit ihre Bedürfnisse – mit mehr, als ihnen gut tat. Doch ein Fest ist etwas anderes.

Ein Fest entsteht, wo Menschen miteinander auf dem Wege sind, eine Rast machen; wo sie innehalten, sich dankbar bewusst machen, wo sie stehen und sich hoffnungsvoll nach dem ausstrecken, wohin sie gehen.

Nachdem das Volk Gottes beim Auszug aus der Knechtschaft in die Freiheit durch die Todesangst des Meeres hindurch gekommen war, machte es Halt und feierte ein Fest. Da floss nicht das Bier in Strömen, sondern die Freude: die Freude über die gemeinsame Bewahrung, die Freude über die gegenwärtige Gemeinschaft und die Freude auf das Kommende, das sie gemeinsam würden bewältigen können.

Ein Fest setzt Gemeinschaft und Solidarität voraus, Weg-Gemeinschaft. Deshalb ist uns das Feiern weitgehend abhanden gekommen, weil uns die Gemeinschaft abhanden gekommen ist. Jesaja hofft für sein Volk auf eine gute Zukunft, in der wieder Gemeinschaft sein wird unter den Menschen – nicht Wohlstand, nicht Neckermann, sondern Gemeinschaft. Wir hoffen mit Jesaja auf die gute Zukunft einer Kirche, in der wieder Gemeinschaft sein wird, Gemeinde im ursprünglichen Sinn.

Dann wird das Fest des Lebens wieder auferstehen.

*Denn wie am Tage von Midian zerbrichst Du das drückende Joch,  
das Tragholz auf unserer Schulter und den Stock des Treibers.  
Jeder Stiefel, der dröhnend daher stampft, jeder Mantel, der mit  
Blut befleckt ist, wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers.  
Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt.*

*Jes. 9, 3-5*

Der ganze gewalttätige Spuk wird verschwinden, der Soldatenstiefel und der Stress der in den Gewinn eingespannten Arbeitenden; die Raketen werden verschwinden und die Folter und die Arbeitslager, und nicht mehr werden Menschen von einem Zwang in den nächsten, von einer Sucht in die andere fliehen müssen.

Dieser ganze gewalttätige Spuk wird verschwinden. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, und die Herrschaft liegt auf seiner Schulter.

Die Herrschaft des Kindes wird anbrechen!

Die Gewalt wird nicht durch eine noch größere Gewalt verschwinden, die Raketen nicht durch noch mehr Raketen, der Starke nicht durch einen noch Stärkeren. Nein – die Kraft der Ohnmacht eines Kindes wird die bedrängenden Gewalten der Welt überwinden.

Sie hat schon zu wirken begonnen, an vielen Orten dieser Welt.  
Wir brauchen nur die Augen aufzumachen.

*Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter.*

*Jes. 9,5*

Mitten in den Ausweglosigkeiten seiner Zeit kündigt der Prophet Jesaja die Herrschaft eines Kindes an. Er erntete damit das, was er auch bei uns heute mit solch einer Aussage ernten würde: das Hohngelächter der Realisten, der gestandenen Männer aus Politik, Wirtschaft und Forschung. Mitten in dieses Hohngelächter der Raketen aufstellenden Realisten und der wachstumsbesessenen Wirtschaftsweisen wird die Herrschaft des Kindes angesagt, die ganz andere Herrschaft. In Jesus dann ist sie anschaulich geworden, in seiner Gemeinde soll sie heute Gestalt gewinnen: die Herrschaft des Kindes, diese ganz andere Herrschaft, unter der die Randexistenzen in die Mitte rücken und die Stummen mitreden und die Fremden und Gastarbeiter Bürgerrecht gewinnen. Es geht um diese ganz andere Herrschaft, in der die Alten wieder unter den Jungen leben, die Armen zu ihrem Recht kommen und wir alle unsere Schwachheit nicht mehr verbergen müssen – diese Herrschaft des Kindes wird anbrechen, so gewiss Jesus unter uns war und so gewiss seine Gemeinde heute lebt. Klein und Kinder werden die Angehörigen dieser neuen Gesellschaft genannt, diese neue Gesellschaft, zu der wir, die wir uns klein wissen und die wir die Freude der Kinder bewahrt haben, gehören dürfen – wenn wir nur wollen.



**Der Prophet Jesaja sagt die Herrschaft des Kindes an, und ein Kennzeichen dieses so ganz anderen und in Jesus sichtbar gewordenen Herrschers ist:**

*Wunderbarer Ratgeber Jes. 9,5*

Wo die Herrschaft des Kindes anbricht und wo Jesus in seiner Gemeinde zu Herrschaft kommt, wird er den Rat geben, der Wunder wirkt. Wo Jesus in seiner Gemeinde zur Herrschaft kommt, da wird nicht mit fertigen Tatsachen über uns verfügt, da wird nicht mit Befehlen regiert, sondern da wird uns geraten. Wir werden zu nichts gezwungen, was unsere Entscheidungen betrifft, und wir werden in die ganze Freiheit gesetzt.

Dieser Rat wird Wunder wirken, weil er wahr ist. Denn wo Jesus herrscht, dort werden wir so sehr geliebt, dass wir der Wahrheit für würdig geachtet werden, der Wahrheit über uns selbst und der Wahrheit über unsere Welt.

In der Welt heute erfahren wir meist nur Lüge, und wir haben uns bereits so sehr daran gewöhnt, dass wir die Wahrheit fürchten.

Ein Großteil unserer Kräfte wird verbraucht in diesem Kampf gegen die Wahrheit, damit sie nicht aufkommt, damit sie ja nicht hochkommt.

Wo Jesus zur Herrschaft gekommen ist in seiner Gemeinde, da werden wir wieder der Wahrheit gewürdigt und für wert gehalten. Wir haben die Freiheit, sie zu bejahen, und wir haben die Freiheit, sie zu verneinen. Die Wahrheit wird, wenn wir sie annehmen, Wunder wirken in unserem Leben, sie wird uns frei machen und aufrecht. Zu Freunden Gottes und zu Partnern wird sie uns machen.

**Der Prophet Jesaja sagt die Herrschaft des Kindes an – und ein weiteres Kennzeichen dieses so ganz anderen und in Jesus sichtbar gewordenen Herrschers wird sein:**

*Starker Gott Jes. 9,6*

Wo die Herrschaft des Kindes anbricht und wo Jesus in seiner Gemeinde zu Herrschaft kommt, da wird Gottes Kraft inmitten dieser Welt aufleuchten. Sie wird aufleuchten inmitten von Menschen, die aus ihrer Schwachheit kein Geheimnis mehr machen, sondern sie als zu ihnen gehörig annehmen.

Der Apostel Paulus ist ein Beispiel eines solch schwachen Menschen, der aus seiner Schwachheit kein Geheimnis mehr macht. Vielmehr – er ist sogar stolz auf sie und zieht deshalb, wie ein Magnet, die Kraft Gottes auf sich herab.

Sehr unansehnlich sei er gewesen, so lesen wir in den Paulusbriefen, und reden habe er auch nicht können, und irgendeine unheilbare Krankheit, die ihn schubweise heimsuchte, habe ihn geplagt.

Doch dieser körperlich hilflose und unansehnliche Mensch strahlte eine bezwingende Kraft aus. Er erzählt von sich: 2.Kor.11,23b – 29a-30; 2.Kor.12,9b.

Möchten wir uns nicht auch mit unserer ganzen Schwachheit dorthin begeben, wo Gottes Kraft auf uns herabkommen will?

**Beim Propheten Jesaja lesen wir ein weiteres  
Kennzeichen dieses so ganz anderen und in Jesus  
sichtbar gewordenen Herrschers:**

*Vater in Ewigkeit Jes. 9,6*

Wo die Herrschaft des Kindes anbricht, und wo Jesus in seiner Gemeinde zu Herrschaft kommt, da werden unsere menschlichen Beziehungen völlig neu geordnet.

Wir werden als die neue Familie Gottes leben, wo Christus dadurch zum Vater wird, dass ER sich g a n z für uns hingibt und wo wir in SEINEN Spuren als Geschwister solidarisch füreinander sein werden.

Dies ist das Urbild aller menschlichen Gemeinschaft: die neue Familie, in der Gott der Vater ist und der Raum seiner Herrschaft die Mutter – der Raum seiner Gemeinde also.

Wir alle, die wir in diesem Raum unter seiner guten, hingebenden Herrschaft leben, sind Brüder und Schwestern.

Also keine menschlichen Herren und Herrschaften mehr, auch keine wohlmeinenden Vätergestalten, sondern Gott, der Vater, der bis zur letzten Konsequenz des Kreuzes mit uns solidarische Vater. Nicht länger geht es um menschliche Herrschaftsgebilde und Staaten und Konzerne

– nein, es geht nun um die Gemeinde, als Partnerin Jesu Christi. Nicht mehr der Kampf aller gegen alle ist angesagt und auch nicht mehr die unendliche Einsamkeit inmitten vieler Menschen, sondern wir a l l e sind eingeladen, Brüder und Schwestern zu sein, die so bei IHM bleiben, wie ER bei ihnen bleibt. Brüder und Schwestern der neuen Familie Gottes gehören zusammen im Leben und im Sterben, in Gesundheit und in Krankheit, bei der Arbeit und im Alter.

Das ist die Zukunft Gottes, die heute schon begonnen hat.

**Der Prophet Jesaja sagt die Herrschaft des Kindes an.  
Ein weiteres Kennzeichen dieses so ganz anderen und in  
Jesus sichtbar gewordenen Herrschers wird sein:**

*Fürst des Friedens Jes. 9,6*

Wo die Herrschaft des Kindes anbricht, und wo Jesus im Raum seiner Gemeinde zu Herrschaft kommt, wird Friede sein. Es wird der völlige und umfassende Friede sein, nicht jener Scheinfriede, in dem jeder eine freundliche Maske trägt, um seine Angst und Aggression zu verbergen, nicht jener wortreiche, geschwätzige Scheinfriede, hinter dessen vielen Worten sich die Einsamkeit verbirgt. Nein, der Friede entsteht, wenn jeder von uns das geschenkt bekommt, was er braucht, die Liebe, die uns entgegengebracht wird, noch bevor wir zu arbeiten beginnen, und das JA, das zu uns gesprochen wird, noch bevor wir zu reden und uns zu rechtfertigen anfangen.

Es geht um diesen ganz anderen Frieden, der da entsteht, wo nichts mehr verkürzt wird: das Wort wird uns nicht abgeschnitten, man hört uns zu, bis wir zu Ende sind – und auch die Wahrheit über uns selbst wird nicht mehr verkürzt und weggeschminkt, sondern man mutet sie uns zu.

Unsere Art und unser Temperament werden nicht beschnitten, sie haben ihren Raum.

Woraus strömt dieser ganz andere Friede?

Er strömt aus der Hingabe Jesu, aus diesem vor uns hingestellten JA, in das wir uns hineinbegeben dürfen.

So werden wir selber zum JA füreinander, zum Frieden.

## **Herrschaft des Kindes, die in Jesus Christus angebrochen ist:**

*Seine Herrschaft ist groß, und der Friede hat kein Ende. Auf dem Thron Davids herrscht er über sein Reich, er festigt und stützt es durch Recht und Gerechtigkeit, jetzt und für alle Zeiten.*

*Jes. 9,7*

Durch Recht und Gerechtigkeit wird die Herrschaft des Kindes gefestigt und gestützt. Wo die Herrschaft des Kindes anbricht, und wo Jesus in seiner Gemeinde zu Herrschaft kommt, da sind Menschen nicht länger auf die herablassende Mildtätigkeit anderer angewiesen, da geht es nicht um Almosen, nicht um Geschenke, nicht um Spenden und nicht um Entwicklungshilfe. Nein, wo das Kind zur Herrschaft kommt, da kommen Menschen zu ihrem Recht, da teilen alle alles miteinander, da gibt es kein oben, kein unten mehr. Wo das Kind zur Herrschaft kommt, da hört es auf, dieses von unten herauf Bitten und dieses von oben herab Schenken.

Da sind wir dann alle gleichermaßen Schenkende und Beschenkte, gleich Herren und gleich Knechte. Da haben dann alle das Sagen, und alle hören zu, da werden dann alle einander gerecht, weil Christus ihnen – bis zur letzten Konsequenz des Kreuzes – gerecht geworden ist.

Wo die Herrschaft des Kindes anbricht, da entstehen nicht bloß neue Herzen – da entsteht ein Stück neue Welt, ein Stück neue Gesellschaft inmitten der alten.

Gottes neue Gesellschaft ist im Kommen, gerade dann, wenn wir mit unseren alten Gesellschaften am Ende sind.

Danach dürfen wir Ausschau halten!

*Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, seine Herrschaft ist groß, und der Friede hat kein Ende.  
Der leidenschaftliche Eifer des Herrn wird das vollbringen.*

*Jes. 9,6.7*

Ja, wie soll denn diese neue Gesellschaft Gottes inmitten unserer alten entstehen, wie soll die so ganz andere Herrschaft des Kindes, die in der Geschichte Jesu Christi vorab gebildet ist, auf die Füße kommen – und wie soll der Friede werden, der kein Ende hat?

Der leidenschaftliche Eifer, so antwortet Jesaja, der leidenschaftliche Eifer des Herrn wird dies vollbringen.

Haben wir richtig gehört: Gott und leidenschaftlich? Gott also nicht die süße Ruhe hinter den Wolken, also nicht der liebe, ewig lächelnde Gott?

Nein, Gott ist der leidenschaftlich Eifernde für das Gelingen seiner Sache in der Welt, Gott ist der leidenschaftlich Eifernde für das Glücken seines Plans einer neuen Gesellschaft auf dieser Erde, Gott ist der leidenschaftlich Eifernde für das Kommen seines Reiches.

Wir sind aufgerufen, uns zu öffnen für diesen Gott und für diese Leidenschaft; wir selbst sind aufgerufen, uns ergreifen zu lassen von dieser leidenschaftlichen Absicht Gottes und von seinem dringenden und drängenden Plan mit seiner Welt. Wir selbst sind aufgerufen, zu erkennen, dass **w i r** und **u n s e r e** Bereitschaft und **u n s e r e** Leidenschaft mit in diese Absicht Gottes hineingehören.

Denn Gottes leidenschaftlicher Eifer – und das ist das Besondere an Gottes Leidenschaft – überfährt uns nicht und zwingt uns nicht und braust nicht über uns hinweg. Nein – Gottes leidenschaftlicher Eifer strömt in unsere Herzen, wenn wir sie ihm, durch unsere freie Entscheidung, öffnen. Nur auf diesem Wege, dem der Freiheit, tritt der Eifer Gottes seinen Weg an in die Welt.

*Das ganze Volk Gottes sollte zur Einsicht kommen, alle, die hochmütig prahlten und sagten: ‚Die Ziegelmauern sind gefallen, jetzt bauen wir mit Quadern; die Maulbeerbäume hat man gefällt, jetzt pflanzen wir Zedern. ... Doch bei all dem lässt Gottes Zorn nicht nach, und seine Hand bleibt ausgestreckt.*

*Jes. 9,8.9 u. 11b*

Immer wieder und bis auf den heutigen Tag haben Menschen nur von der *L i e b e* Gottes sprechen und vom *l i e b e n* Gott hören wollen.

Nun ja, wenn wir Menschen uns bei unserem Tun und Machen nicht stören lassen wollen, dann können wir nur jenen lieben Gott gebrauchen, der lächelt und nickt zu den Dingen, die wir tun, und der liebäugelt mit den Wegen, die wir gehen – und die wir dann Geschichte nennen. So war es damals zu des Jesaja Zeiten: Die, die die Geschichte machten, die Mächtigen, und die, die auf Kosten der Anderen lebten, die Reichen – sie wollten vom *l i e b e n* Gott hören.

Doch Jesaja redet vom Zorn Gottes und vom Gericht. Das ist ein Aufatmen für die, die die Geschichten der Mächtigen und Macher erleiden, die daran leiden, wie sehr unsere Welt zerstört wird von der Habgier der Menschen, die leiden am Unrecht, das der Mensch dem Menschen antut. Die Reichen und Mächtigen machen Geschichten, aber Gott macht die Geschichte.

Das ist die große Hoffnung.





*Weh denen, die unheilvolle Gesetze erlassen und unerträgliche Vorschriften machen, um die Schwachen vom Gericht fernzuhalten und den Armen meines Volkes ihr Recht zu rauben, um die Witwen auszubeuten und die Waisen auszuplündern. ... Doch bei all dem lässt Gottes Zorn nicht nach, seine Hand bleibt ausgestreckt.*

*Jes. 10,1.2. u. 4b*

Die Mächtigen machen Geschichten – und es sind schlimme Geschichten, die wir täglich in den Zeitungen lesen; und die Reichen machen Gesetze – und es sind schlimme Gesetze, z.B. die des Welthandels, wodurch heute ein Großteil der Menschen in Hunger und Ausbeutung leben muss. Gott aber lässt sein Lebensgesetz und die Ordnung seiner Schöpfung nicht antasten. Das sagt Jesaja im Namen Gottes allen, die am Verzweifeln sind – allen, die am Verzweifeln sind darüber, dass unsere Schöpfung der Willkür der Menschen so wehrlos ausgeliefert scheint. Allen sagt es der Prophet, die am Verzweifeln sind darüber, dass in weiten Teilen der Welt der Mensch dem Menschen so wehrlos ausgeliefert scheint.

Gott wird ein leidenschaftliches NEIN sprechen, sein Zorn lässt nicht nach und seine Hand bleibt zum Eingreifen ausgestreckt.

Das ist eine gute Nachricht für uns Ohnmächtige, und das ist ein Grund zum Aufatmen für alle, denen das Treiben der Menschen die Luft abschnürt.

Die Mächtigen, für die Geschichte scheinbar verantwortlich, reden viel. Gott aber wird das letzte Wort haben.

*Wenn der Herr sein Werk auf dem Berg Zion vollendet hat, dann straft er das hochmütige Gebaren und die dreiste Überheblichkeit des Königs von Assur, denn dieser hat gesagt: ‚Das alles habe ich mit meiner starken Hand und meiner Weisheit vollbracht, denn ich bin klug; die Grenzen zwischen den Völkern habe ich aufgehoben, ihre Schätze geplündert. Wie man in ein Nest greift, so griff meine Hand nach dem Reichtum der Völker.  
Jes. 10,12.13.14a*

Wir können statt der damaligen Weltmacht Assur getrost die heutigen Weltmächte einsetzen, die die Zerstörung der Erde einkalkulieren und den Krieg im Weltraum vorbereiten.

Wie eine Dampfwalze scheint dass alles auf uns zuzukommen. Doch zu den Ohnmächtigen – damals wie heute – sagt Jesaja: Tut den Weltmächten nicht zu viel Ehre an, indem ihr sie fürchtet. Gott hat sein Befreiungswerk schon begonnen, indem ER sein Volk sammelt – die Menschen also, die mehr mit IHM als mit den Weltmächten rechnen. ER ist bereits dabei, an der guten Zukunft der Menschen und dieser Erde zu bauen. Zusammen mit den Menschen möchte ER es tun, zusammen mit den Menschen, die diese gute Zukunft sehen, während die meisten noch zittern angesichts der Drohungen der Mächte.

Das Ende der alten Todesmächte wird dadurch eingeläutet, dass wir unsere Angst vor ihnen verlieren – denn andernorts hat die gute Zukunft der Welt bereits begonnen.



*An jenem Tage wird der Rest des Volkes Gottes sich nicht mehr auf den stützen, der ihn schlägt, sondern er stützt sich in beständiger Treue auf den Herrn. Ein Rest kehrt um zum starken Gott.*

*Jes. 10,21.22*

Das ist die Wende, die wahre Wende: Menschen im Volk Gottes hören auf, sich auf die zu verlassen, die scheinbar die Macht haben und die dabei sind, die Welt kaputtzumachen. Das ist die Wende, dass Menschen im Volk Gottes anfangen, sich auf ihren Gott zu stützen – und damit jenen Scheinmächten die Stütze ihrer Macht entziehen.

Die todbringenden Mächte nämlich haben nur so lange Macht, wie Menschen glauben, dass sie das Leben bringen.

Wenn wir nicht länger daran glauben, dass Wirtschaftswachstum und Waffen das Leben schützen und bewahren, wenn wir vielmehr sehen, dass sie den Tod in sich tragen, wenn wir uns von ihnen losbinden und wenn wir wieder zu begreifen beginnen, was es heißt, sich in beständiger Treue auf den Herrn zu stützen – dann ist das der Anfang der großen Wende, der Wende zu einem Weg heraus aus unseren selbstverschuldeten Sackgassen.

Es genügt, wenn einige diesen Ausweg finden, diesen schmalen Weg. Wir brauchen nicht auf eine Bewegung der Massen zu warten.

Ein Rest wird umkehren auf den Weg zum Leben. Das ist die Wende zum Guten – nicht nur für diesen Rest, sondern für die ganze Welt.

*Darum, mein Volk, das sich zu mir hält, fürchte dich nicht vor der Weltmacht Assur. Nur noch ganz kurze Zeit, dann wird mein grimmiger Zorn sie ganz vernichten ... An jenem Tage fällt die Last von deiner Schulter.*

*Jes. 10,24.25*

Zu der Zeit, als der Prophet Jesaja diese Worte gesagt hat, dachte kaum jemand ernstlich daran, dass sie wahr werden könnten. Scheinbar unbezwingbar saß die damalige Weltmacht Assur in ihrer Macht und Stärke, und es schien keinerlei Anzeichen dafür zu geben, dass sich dies ändern würde.

Und doch wissen wir heute, dass Jesaja recht hatte mit seiner Ansage, und dass das Volk Gottes und jeder Einzelne darin allen Grund gehabt hätte, sich *n i c h t* zu fürchten. Deshalb könnten auch wir heute *ab s o f o r t* auf Christus als den festen Grund treten und den Boden der Angst, den uns die großen Mächte betoniert haben, verlassen.

Für die, die Gott fürchten, wirken die Drohungen der Großmächte nicht mehr. Sie haben Land in Sicht, neues, verheißenes Land, und der Weg dorthin geht Christus selbst voran.

All das, was uns bedroht, ist ja kein Schicksal. Es ist von Menschen gemacht. Sobald wir den drohenden Mächten unseren Respekt entziehen, verlieren sie ihre Macht.

Wir haben allen Grund, furchtlos zu sein.

*Doch aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht.*

*Jes. 11,1*

Immer, wenn der Prophet Jesaja sich von den Missständen und Sackgassen seiner Zeit – zu denen hin er laute Gerichtsworte sprechen muss – abwendet, immer, wenn er sich von da abwendet und auf die Hilfe zu sprechen kommt, die es dennoch gibt, immer dann redet Jesaja von etwas Zartem und Zerbrechlichem.

Leise spricht er davon und behutsam: *Aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb ...*

Wenn wir wieder Hoffnung schöpfen wollen inmitten der lauten Drohgebärden und inmitten der grellen Endzeitstimmung, dann werden wir auf diese zarten Reiser achten müssen, die von neuem Leben künden. Auch unter uns brechen sie hervor.

Dass unsere alten Ordnungen, die nur Einsamkeit und Tod und Zerstörung hervorbringen, voll e nd s zusammenbrechen müssen – das setzt auch Jesaja voraus. Das neue Leben sprießt aus einem Baumstumpf.

Daran hält er selbstverständlich fest, mitten in einer Zeit, in der die alten Ordnungen noch unverrückbar zu stehen scheinen.

Aber schon wachsen die Zeichen neuen Lebens, die Zeichen einer neuen Hoffnung.

Schon wachsen die Zeichen eines Frühlings der Kirche Jesu Christi – und damit die Zeichen einer begründeten Hoffnung für die Welt.

Schärfen wir unsere Sinne, um wahrzunehmen, und sammeln wir unsere Kraft, um uns auf den Weg zu machen!

*Aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht; und der Geist des Herrn lässt sich nieder auf ihm, der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht.*

*Jes. 11,3*

Dieses grüne Reis der Hoffnung ist in Jesus aufgegangen, so zart und abseits und leise, wie es der Prophet Jesaja hier im Bild beschreibt. Und an vielen Orten in der Welt wird diese zarte und zerbrechliche Hoffnung heute weiter getragen. Wir sind heute -wie damals die Zeitgenossen des Jesaja – gefragt, welchem Geist wir trauen und auf welche Weisheit wir bauen und von wem wir uns unsere Einsicht schenken lassen wollen. Wir sind auch heute gefragt, von wem wir uns raten lassen und was uns wirklich Stärke und einen trotz allem aufrechten Gang gibt. Wir sind auch heute gefragt, von wem wir uns sagen lassen, was gespielt wird und vor wem wir uns fürchten.

Die Weisheit, die Stärke und der Geist der Macht und der Mächtigen sind laut in dieser Welt – aber auch die Weisheit und der Geist und die Einsicht Jesu sind mitten unter uns. Wir können wählen. Wir können uns entscheiden. Wir brauchen nicht noch mehr Informationen, nicht noch mehr Gutachten. Entscheidungen sind fällig.

Meine Entscheidung ist fällig.





Basisgemeinde Wulfshagenerhütten e.V.  
Zum Wohld 4  
24214 Tüttendorf  
Tel. 04346 – 368 000  
Email: [ev@basisgemeinde.de](mailto:ev@basisgemeinde.de)  
Internet : [www.basisgemeinde.de](http://www.basisgemeinde.de)

Basisgemeinde Prenzlauer Berg e.V.  
Dunckerstr. 14  
10437 Berlin  
Tel.: 030 – 444 0700  
Email: [berlin@basisgemeinde.de](mailto:berlin@basisgemeinde.de)